

I. Behinderung/Handicap – was ist das? – Pflichtstation

[1.1 Handicap – Erfahrungen und Assoziationen](#)

[1.2 Menschen werden definiert und sind dennoch verschieden](#)

[1.3 Gesellschaft und Gleichberechtigung](#)

[1.4 Handicaps leben – Inklusion vs. Integration](#)

I. Behinderung/Handicap – was ist das?

1.1 Handicap – Erfahrungen und Assoziationen

1. Eine Behinderung ist wie ...

2. Eine Behinderung liegt vor, wenn ...

3. Als ich einem behinderten Menschen begegnet bin, ...

Aufgaben:

Vervollständige die drei Sätze.

Überlege hierbei, ob du in der Vergangenheit schon Erfahrungen gemacht hast, die dir weiterhelfen könnten.

Wenn dir hierzu nichts einfällt, schreibe auf, was dir spontan in den Sinn kommt.

I. Behinderung/Handicap – was ist das?

1.1 Handicap – Erfahrungen und Assoziationen

Informationen für Lehrerinnen und Lehrer

Die Einleitung wird mit der gesamten Klasse durchgeführt.

Als Einstieg in die Unterrichtseinheit präsentiert die Lehrkraft drei Satzanfänge, die von den Schülerinnen und Schülern spontan vervollständigt werden sollen. Hierzu erhalten sie verschiedenfarbige Karteikarten, die den drei Aufgaben zugeordnet sind und auf denen die Antworten festgehalten werden. Diese werden an der Tafel befestigt und im weiteren Verlauf der Stunde für die Reflexion benötigt.

1. Eine Behinderung ist wie...

Schülerinnen und Schüler assoziieren Begriffe, die sie mit dem Terminus ‚Behinderung‘ gedanklich verbinden.

Beispiele:

- eine Krankheit.
- eine Fessel, die einen bindet.
- eine Schwäche/Schwachstelle.
- ein Defizit/ein Mangel.

2. Eine Behinderung liegt vor, wenn...

Schülerinnen und Schüler versuchen, eine erste vage Beschreibung zu geben, was das Leben eines behinderten Menschen kennzeichnet.

Beispiele:

- ein Mensch nicht so beweglich ist wie ein gesunder Mensch.
- ein Mensch nicht so gut sehen kann wie ein Gesunder.
- ein Mensch nicht mehr am Leben der anderen teilnehmen kann.
- ein Mensch genauso lebt wie alle anderen auch.

3. Als ich einem behinderten Menschen begegnet bin, ...

Schülerinnen und Schüler benennen mögliche Reaktionen auf den Kontakt mit einem behinderten Menschen.

Beispiele:

- war ich peinlich berührt.
- wusste ich nicht, was ich machen sollte.
- wollte ich helfen, wusste aber nicht wie.
- bin ich weggegangen/habe ich weggeschaut.
- habe ich Hilfe angeboten/geholfen.

Die Aussagen der Schülerinnen und Schüler liefern durch die hier angewendete Konfrontationsmethode einige erste, noch unsortierte, Gesichtspunkte. Möglicherweise enthalten die Aussagen in einprägsamer Kürze wesentliche Einsichten, aber auch gängige Stereotypen.

Durch die Schülerbeiträge lässt sich eine Diskussion entfachen, die zugleich eine Grundlage für die folgende Unterrichtseinheit bietet.

Am Ende der Unterrichtseinheit kann darauf abermals eingegangen werden, um den erzielten Kompetenz- und Lernzuwachs den Schülerinnen und Schülern vor Augen zu führen.

Material: farbige Karteikarten, Klebeband

I. Behinderung/Handicap – was ist das?

1.2 Menschen werden definiert und sind dennoch verschieden

Allgemeine Definition:

Jede körperliche, geistige oder seelische Veränderung, die nicht nur vorübergehend zu Einschränkungen und durch sie zu sozialen Beeinträchtigungen führt, gilt als Behinderung.

Dabei ist es unerheblich, ob die Behinderung auf Krankheit oder Unfall beruht oder ob sie angeboren ist.

Nicht nur vorübergehend sind diejenigen wesentlichen Behinderungen, die länger als sechs Monate auftreten.

(Vgl. Mönch-Kalina/Mahnke, 2007)

Beispiel körperliche Behinderung:

Eine körperlich wesentliche Behinderung liegt dann vor, wenn die Fähigkeit zur Eingliederung in die Gesellschaft infolge einer körperlichen Regelwidrigkeit in erheblichem Umfang beeinträchtigt ist.

Dieses trifft bspw. zu bei: Teilverlust von Armen und Beinen, Querschnittslähmung, Gliedmaßenfehlbildung, Gehörlosigkeit und Blindheit.

(Vgl. Mönch-Kalina/Mahnke, 2007)

Sonderfall Sehbehinderung:

Ein Mensch gilt als sehbehindert, wenn er, auch mit Hilfsmitteln wie einer Brille, weniger als 30% der normalen Sehfähigkeit erlangt, die Umwelt also nur noch sehr unscharf oder mit stark eingeschränktem Sehfeld wahrnehmen kann.

Als blind gilt ein Mensch, der weniger als 2% der normalen Sehkraft besitzt.

(Vgl. Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband DBSV, 2014)

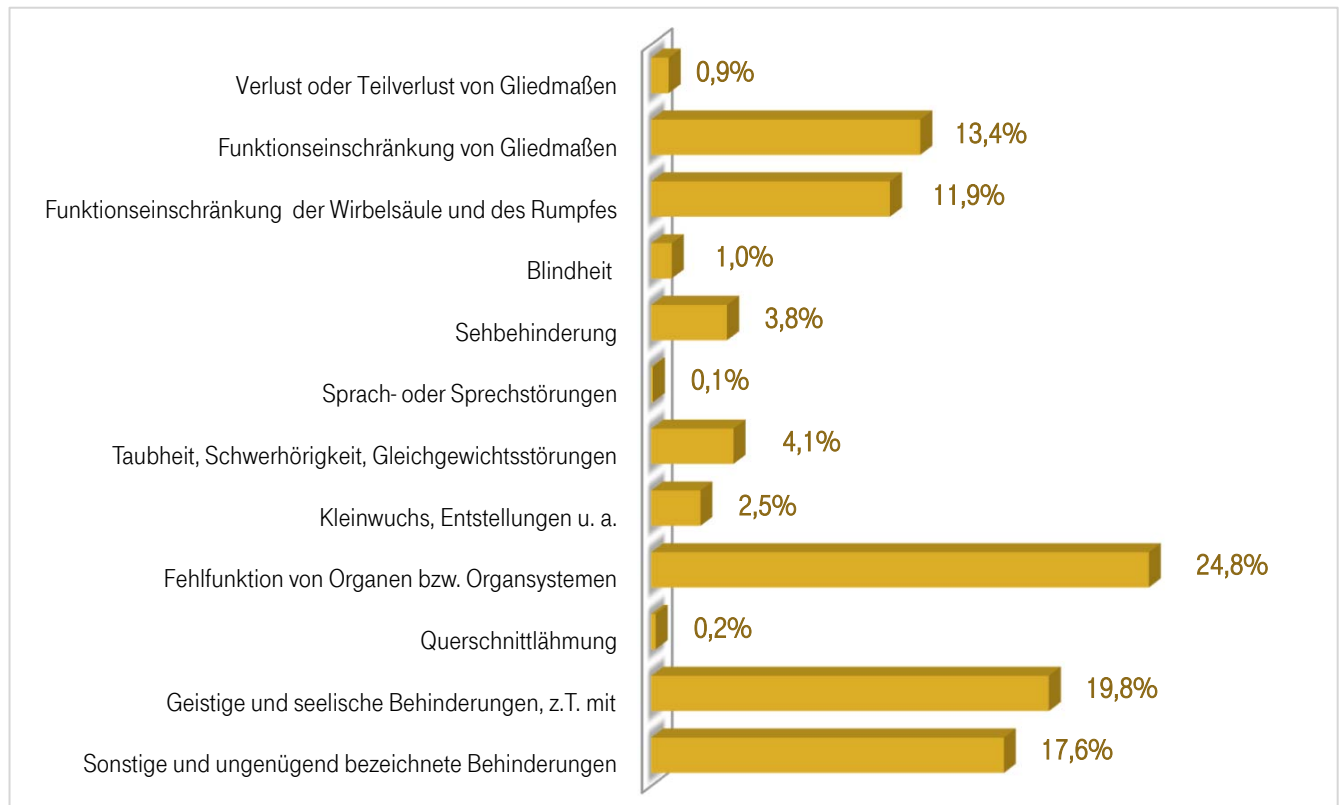
Aufgaben:

- Welche Bedingungen müssen gegeben sein, um allgemein von einer Behinderung zu sprechen?
- Wann spricht man von einer körperlichen Behinderung, wann von einer Sehbehinderung?
- Verfasst eine kurze eigene Definition für den Begriff Behinderung und den Sonderfall Sehbehinderung.

I. Behinderung/Handicap – was ist das?

1.2 Menschen werden definiert und sind dennoch verschieden

Diagramm 1: Behinderungsarten in Prozent in Deutschland insgesamt



(Vgl. Statistisches Bundesamt Deutschland (2013), S. 12)

Aufgaben:

- Ordnet die in dem Diagramm aufgeführten Behinderungsarten folgenden Gruppen von Behinderungen zu:
 - Körperbehinderung
 - geistige Behinderung
 - psychische Erkrankungen
 - Sinnesbehinderung
 - Sprachbehinderung
- Beschreibt die Schwierigkeiten, die sich dabei ergeben. Findet mögliche Gründe dafür.

I. Behinderung/Handicap – was ist das?

1.2 Menschen werden definiert und sind dennoch verschieden

Informationen für Lehrerinnen und Lehrer

Die Schülerinnen und Schüler sollen aus den Definitionen von Behinderung und den dargestellten Beispielen ein eigenes Verständnis von Behinderung entwickeln. Ihre Ergebnisse sollen gesammelt, in der Gruppe diskutiert und in einer gemeinsamen Definition formuliert werden.

Die Bearbeitung des Diagramms soll anhand der Fragen erfolgen. Es ergibt sich die Schwierigkeit, dass die Behinderungsarten nicht eindeutig zugeordnet werden können. Dies verdeutlicht die Komplexität der Materie. Die Gründe liegen in der Vielschichtigkeit von Behinderungsformen und den komplexen körperlichen, seelischen und geistigen Zusammenhängen.

Material: –

I. Behinderung/Handicap – was ist das?

1.3 Gesellschaft und Gleichberechtigung

Sieh den Menschen, nicht die Behinderung

Der Schweizer Verein für Behindertenhilfe Pro-Infirmis hat den folgenden Kurzfilm gedreht, in dessen Mittelpunkt der 27-jährige Fabian steht, der seit einem Autounfall schwer behindert ist:

Video 1: [Kommen Sie näher!](#)



Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland (Art. 3) sagt:
„(...) niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden“

Aufgaben:

- Fasst den Inhalt des Films kurz zusammen.
- Findet Gründe, warum Fabian das Bärenkostüm trägt. Haltet eure Ideen in Stichpunkten fest.
- Erarbeitet nun für Artikel 3 Grundgesetz drei Formulierungen, die deutlich machen, was nach diesem Artikel nicht sein soll.

I. Behinderung/Handicap – was ist das?

1.3 Gesellschaft und Gleichberechtigung

Abbildung 1: „Unter sich“



(Hubbe, 2011)

Aufgaben:

- Beschreibt, wie die drei Personen, die im Cartoon gezeigt werden, miteinander umgehen und wie sie sich selbst sehen. Welche zentrale Botschaft entnehmt ihr?
- Seht ihr Parallelen zum alltäglichen Umgang mit euren Mitschülern?

I. Behinderung/Handicap – was ist das?

1.3 Gesellschaft und Gleichberechtigung

Informationen für Lehrerinnen und Lehrer

Nach Bearbeitung der Definitionsaufgabe und des Diagramms formulieren und diskutieren die Schülerinnen und Schüler nun persönliche und sozial-gesellschaftliche Konsequenzen. Diese werden schriftlich fixiert.

Der Film „Sieh den Menschen, nicht die Behinderung“ (Länge: 90 Sekunden) zeigt in der Mitte eines beschaulichen Marktplatzes einer Kleinstadt einen starken Bären, der mit offenen Armen die Mitbürger zum Anschmiegen und liebevollen Umarmen einlädt. Dies geschieht auch: Menschen jeden Alters und jeder Hautfarbe gehen auf ihn zu, nehmen ihn in den Arm und werden von ihm in die Arme genommen.

Am Ende der Szene entpuppt sich der Bär als Fabian, ein durch einen Autounfall stark behinderter junger Mann, der durch das Bärenkostüm die Aufmerksamkeit und Zuwendung seiner Mitmenschen erfährt, die ihm vermutlich sonst nicht zuteil wird. Der Film bringt Fabians Einsamkeit zum Ausdruck und erzeugt im Zuschauer eine starke Empathie. Gleichzeitig werden stereotype und ausgrenzende Verhaltensmuster in der Gesellschaft offen gelegt.

Nach der mündlichen Darstellung des Inhalts wird durch die Verknüpfung mit dem Artikel des Grundgesetzes eine Übertragung auf gesellschaftliche Verhältnisse initiiert.

Der Cartoon verdeutlicht eine menschliche Schwäche, nämlich die Neigung, immer die defizitären Seiten eines anderen hervorzuheben, um die eigenen Unzulänglichkeiten zu verdecken und sich so stärker darzustellen/zu fühlen, als man wirklich ist.

Diese Suche nach einem Sündenbock übernehmen selbst Menschen mit einem Handicap untereinander, wie der Cartoon verdeutlicht. Die Schülerinnen und Schüler sollen erkennen, dass jeder Mensch mit den ihm eigenen Schwächen akzeptiert und integriert werden muss.

Aus dem Umgang der Figuren im Cartoon untereinander können die Schülerinnen und Schüler entnehmen, dass Menschen mit Behinderung sich selbst nicht wie „Kranke“, also mit besonderer Rücksicht behandeln. Ihr Umgang ist nicht von dem anderer Menschen ohne Behinderung zu unterscheiden, was den Wunsch reflektiert, gleich behandelt zu werden.

Material: Computer/Beamer zum Abspielen des Videoclips

I. Behinderung/Handicap – was ist das?

1.4 Handicaps leben: Inklusion vs. Integration

Abbildung 2: Spielfiguren



(bildungsklick.de, 2010)

Aufgaben:

- Stellt euch vor, jede Spielfigur stellt einen Menschen dar. Diskutiert in eurer Gruppe, in welcher Situation der Einzelne ist und welche Rolle er in der Gemeinschaft spielt.
- Zeigt auf, ob und inwiefern es Parallelen zu eurer Klassengemeinschaft gibt.
- Nun seid ihr nicht nur Mitglieder der Klassengemeinschaft, sondern auch Mitglied eurer Familie, eures Freundeskreises, eurer Sprachgemeinschaft, eures Sportvereins etc. Wie müssten die obigen Spielfiguren jeweils umgestellt werden?

I. Behinderung/Handicap – was ist das?

1.4 Handicaps leben: Inklusion vs. Integration

Integration: Ungleiche Bildungschancen

Die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen wird die deutsche Schule verändern. Die Kernsätze der Vereinbarung, die in Deutschland seit Beginn dieses Jahres gilt, lauten: »Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht behinderter Menschen auf Bildung. Um die Verwirklichung dieses Rechts (...) zu erreichen, gewährleisten sie ein integratives Bildungssystem auf allen Ebenen.«

Wo im Deutschen »integrativ« steht, heißt es im englischen Original inklusive. Dahinter verbergen sich verschiedene Bedeutungen. Während Integration noch zwischen Kindern mit und ohne Behinderungen unterscheidet, geht das Konzept der Inklusion davon aus, dass sowieso alle Kinder verschieden sind. Dieser Unterschied hat weitreichende Folgen für die pädagogische Praxis: Eine inklusive Schule weist kein Kind ab, sondern passt sich den Bedürfnissen der einzelnen Schüler nach individueller Förderung an.

(DIE ZEIT, 2009).

Aufgaben:

- Fertigt jeweils eine Skizze zu einem ,integrativen‘ und ,inkluisiven‘ Bildungssystem an.
- Beschreibt eure Skizzen und diskutiert sie in der Gruppe.
- Findet Beispiele aus eurem Alltag.

I. Behinderung/Handicap – was ist das?

1.4 Handicaps leben: Inklusion vs. Integration

Informationen für Lehrerinnen und Lehrer

Das Thema 1.4. sollte im Rahmen einer doppelstündigen Unterrichtseinheit vornehmlich von leistungsstarken Klassen bearbeitet werden. Das Thema stellt keine zwingende Grundlage für die weiteren Kapitel dar.

Die Anordnung der Spielfiguren zeigt eine Gruppe ohne Außenseiter (Inklusion). Die Schülerinnen und Schüler verbalisieren die Situation des Einzelnen in der Gruppe, ziehen Parallelen zur Klassengemeinschaft und ordnen die vom Lehrer bereit gestellten Spielfiguren entsprechend. Dies kann auch zeichnerisch verdeutlicht werden.

Das durch das Lesen des Textes „Ungleiche Bildungschancen“ erlangte Verständnis von Inklusion und Integration soll anhand von Skizzen verdeutlicht und durch die mündliche Darstellung in der Gruppe vertieft werden. Die Schülerinnen und Schüler übertragen die Prinzipien auf Alltagssituationen und suchen Beispiele.

Folgende Phase zur Vertiefung bietet sich an:

Vervollständigt den Satz: „Die Gesellschaft ist verantwortlich für ...“ Schreibt eure Beispiele auf Karten und stellt sie auf einer Wandzeitung ordnend zusammen.

Den Schülerinnen und Schülern wird deutlich: Verantwortung ist ein Relationsbegriff, dessen Kern daraus besteht, dass es ein Subjekt und ein Objekt der Verantwortung gibt.

Material: Spielfiguren, Karteikarten, Karton für die Wandzeitung, Klebeband